

# Der Teufel ist los!

## Die Subetendeutschen der schlimmsten Anarchie ausgefesselt

Im gesamten sudetendeutschen Gebiet von Asch bis herunter an die tschechische Sprachgrenze bei Kuschwarda herrscht der rote Mob. Die sogenannten Staatsverteidigungswache, die eine Mischung aus wehrfähigen tschechischen Beamten und den „sauberen Helden“ der sogenannten „Roten Wehr“, dem kommunistischen Pöbel sowie dem sonstigen Untermenschentum der tschechischen Städte bildet, hat sich zum Herrn der Lage aufgeschwungen und nimmt seine Weisungen nur noch von den meist jüdisch-kommunistischen Häufelknechten entgegen.

Die Staatsorgane und selbst die Soldaten sind gegenüber den Terrorhorden machtlos oder sehen mit zynischer Gelassenheit zu. Trotz der verstärkten Grenzpolizei und den dauernden Patrouillen der Gendarmen und der „Roten Wehr“ ist es auch in der Nacht zum Mittwoch noch zahlreichen Subetendeutschen gelungen, sich vor ihren Verfolgern auf das Reichsgebiet zu retten. Alle freien Höhen sind ebenfalls von M.G.-Posten besetzt, die sich hier eingegraben haben und durch ein überschneidendes Feuer die ganzen Abschnitte bestreichen können. Mit den Subetendeutschen sind verschiedentlich in der Gegend zwischen Eschlau und Bährisch-Eisenstein auch in der Tschechei anässige Polen auf Reichsgebiet geflüchtet, die ihren Weg quer durch die Tschechei nahmen. Unter den Flüchtlingen befanden sich einige Postbeamte in Uniform, die ihre Postkassen noch voll gefüllt mit Gesteinsschüssen für die Wehrpflichtigen hatten. In Bernau traf ein tschechischer Finanzinspektor in Uniform ein; der einzige deutsche Beamte seiner Wache fortgesetzt drohte, ihn bei der ersten besten Gelegenheit wie einen Hund niederzuschlagen.

Auch am hellen Tage wird rücksichtslos ohne Anruf auf alle geschossen, die sich der Grenze nähern, und es sind nicht nur die Soldaten, Gendarmen, Finanzier und die kommunistische Staatsverteidigungswache, sondern auch tschechische Zivilpersonen, die sich im Grenzgebiet herumtreiben und wahllos auf alle Menschen, Männer, Frauen und Kinder, die sich der Grenze nähern, schießen. Die im Reichsgebiet beschäftigten sudetendeutschen Arbeiter wagen bei diesen Zuständen natürlich nicht, an ihre Arbeitsplätze oder in ihre Heimat zurückzukehren.

Die Aussagen dieser Grenzgänger von Hof herunter bis zur tschechischen Sprachgrenze bestätigen übereinstimmend, daß der tschechische Fanatiker, der im Grenzgebiet sein alleiniges blutiges Terrorregiment errichtet hat, planmäßig und mit systematischen bolschewistischen Methoden alle an Wahnsinn grenzenden Vorbereitungen zur Vernichtung der sudetendeutschen Gebiete getroffen hat.

### Unzählige Sprengungen vorbereitet

Alle Straßen und Wege, die Brücken und Stege, die größeren Gebäude in Stadt und Land, die Elektrizitätswerke, Schulen, Kasernen, Rathäuser und Kirchen, alle Eisenbahnbrücken und Tunnel, die Leiche und Wasserläufe sollen mit zur Entzündung vorbereiteten Sprengungen oder Brandstiftungen vernichtet werden.

### Tschechische Pioniere arbeiten mit Hochdruck Tag und Nacht

Durch das gesamte Waldgebiet an der Grenze entlang ist eine ununterbrochene Kette von hochexplosiven Klüffeltellen angelegt, die durch Strom- und Holzstreifen miteinander verbunden den ungeheuren Waldbesitz in Flammen ausbrechen lassen sollen.

Während die eigentliche Verteidigungslinie, auf die sich diese Nordbrenner und Sprengkommandos nach der Vernichtung zurückziehen sollen, etwa 12 bis 15 Kilometer landeinwärts verläuft, sind im eigentlichen Grenzgebiet zahllose M.G.-Nester und Geschützstände angelegt.

Barricaden und Straßensperren, Laufsperren und Fuchslöcher gebaut. Auf der Seewand, unmittelbar an der deutschen Grenze, sind in 1300 Meter Höhe Geschütze in Stellung gebracht, die weit in deutsches Land hineinreichen. Bei Store liegen etwa 300 tschechische Soldaten, die eine sehr starke Verteidigungsstellung ausgebaut haben. Bei Kararina ist ein ganzes Schützengrabensystem angelegt worden. Am Tage verhält sich der feige tschechische Mob noch verhältnismäßig ruhig, von den fortgesetzten Bedrohungen und Verhaftungen der Sudetendeutschen abgesehen. Aber mit Einbruch der Dunkelheit und vor allem in der Nacht ist der Teufel los.

Ununterbrochen jagen Autos mit abgeblendeten Scheinwerfern oder Panzerwagen durch die Dörfer. Die Suche nach den Wehrfähigen hat sich noch verstärkt, mit dem Unterschied, daß die Kommandos der tschechischen Banditen, die früher aus sechs bis acht Soldaten, Gendarmen und „Roter Wehr“ bestanden, nun eine Stärke von zwanzig bis zu sechzig erreicht haben. Wie die von solchen Horden vorgenommenen Hausdurchsuchungen verlaufen, braucht nicht näher geschildert zu werden.

Geradezu haarsträubend gebärdet sich dabei natürlich immer wieder die „Rote Wehr“, deren wiesische Gemeinheiten auch die ausschweifendste Phantasie übersteigt.

### Entmenschte Horden

Wenn die verfolgte und gepeinigte sudetendeutsche Bevölkerung geglaubt hatte, daß das Maß ihrer unjünglichen Leiden nicht mehr überboten werden könnte, so belehrt sie doch jeder neue Tag und vielmehr jede neue Nacht, daß die entmenschten Horden unerträglich in der Erfindung neuer grausiger Methoden sind, die ihnen von Benesch ausgeliefert, wehrlosen und unschuldigen Menschen zu jagen, mißhandeln und hinzuschlagen. Ohnmächtig müssen sie zusehen, wie die tschechischen Banditen das ganze sudetendeutsche Gebiet für die Vernichtung nach spanischem Muster vorbereiten, und die Schergen von Benesch machen aus ihren Absichten auch nicht den geringsten Hehl.

„Keiner von euch deutschen Schweinen“, versichern sie ein über das andere Mal, „bleibt am Leben, kein Stein auf dem anderen, Dörfer und Städte und Wälder gehen in Flammen auf. Der Tag der Vernichtung kommt!“ Die eingeschüchterte Bevölkerung wagt nicht mehr, ihrer täglichen Arbeit nachzugehen. Zur Erhöhung der

Unruhe und Ungevißheit jagt eine Bekanntmachung der sogenannten „Behörden“ die andere, in denen die Bevölkerung mit bevorstehenden Angriffen, Verdunkelungsübungen und ähnlichen Manövern geschreckt wird. Es ist ein unbeschreibliches, über alle Vorstellungen unjüngliches Leid, das diese Menschen erdulden müssen. Auf ihren Gesichtern aber — den Lippen waagt kein Wort zu entfliehen — ist die anklagende Frage zu lesen: „Wie lange noch?“

### Massenmord beabsichtigt

Tschechen wollen die Burg von Komotau mit Gefangenen in die Luft sprengen

In Komotau sind in der Burg mehrere hundert Subetendeutsche, darunter zahlreiche Ordner und K.S.-Männer, in Haft. Am Mittwoch vormittag wurde beobachtet, daß in die Mauern der Burg Sprengladungen gehohlet wurden. Ebenso wurde in den Kellern eine Reihe von Mauern angeschlagen und mit Sprengladungen versehen. Es wird daher befürchtet, daß die Tschechen planen, die Burg mit den Gefangenen in die Luft zu sprengen.

### Parasiten und Spiegei fliehen!

Der Boden wird ihnen zu heiß!

Zahlreiche Restgutsbesitzer, die durch Diebstahl deutschen Bodens Land erworben hatten und als Parasiten und Spiegei ins deutsche Gebiet geschickt wurden, sind ins Landesinnere geflohen.

Sie wissen, welche Gaunereien sie auf dem Gewissen haben, und der Boden ist ihnen zu heiß geworden. Auch die Gutsbesitzer und Wirtschaftsleute sind ihren Herren auf dem Fuß gefolgt. Vorher haben sie

geplündert, was zu plündern war,

und das Raubgut auf Wagen hinter sich her gefahren. Auch der Sohn des stellvertretenden Ministerpräsidenten Bedknecht hat sein Gut in Preßlau in der Saazer Gegend verlassen und ist mit unbekanntem Ziel abgereist. Er ist der bekannteste marxistische Millionär. Prag ist den Tschechen nicht mehr sicher genug.

### Dumme und freche Lügen

Lächerliche Versuche der tschechisch-jüdischen Schwindelblätter, die Zuversicht der Sudetendeutschen zu erschüttern

Die Prager tschechisch-jüdisch-marxistischen Zeitungen haben eine neue Schändlichkeit erfunden, um die aufrechte und volkstreue Gesinnung der Sudetendeutschen und ihre Zuversicht in die Hilfe Großdeutschlands zu erschüttern. Sie bringen Berichte, denen zufolge in Zittau in Sachsen und in anderen Orten die ankommenden sudetendeutschen Flüchtlinge mit Vorwürfen darüber empfangen worden seien, daß sie das sudetendeutsche Gebiet verlassen haben und in das Reich geflüchtet sind.

Diese Meldungen sind von einer solchen dummen Frechheit, daß sie nicht unwidersprochen bleiben können. Wer in Sachsen, Bayern oder Schlesien, ebenso in Oberdonau und Niederdonau die Opferwilligkeit und die Gastfreundschaft der ganzen Bevölkerung miterlebt hat, die den Flüchtlingen in jeder Hinsicht beisteht und in ihrer Not hilft, und wer das umfangreiche und großzügige sudetendeutsche Flüchtlingshilfswerk auch nur einigermaßen kennt, oder wer Gelegenheit hatte, eines der unzähligen Flüchtlingslager (es bestehen gegenwärtig schon Hunderte solcher Flüchtlingshilfsstellen) zu besichtigen, der muß über solche Lügenhaftigkeit der Prager Agitation geradezu lachen.

Das Deutsche Reich hat den Sudetendeutschen nicht nur alle Gastrechte gewährt, sondern nimmt diese Opfer der tschechischen Bestialität und Verfolgungssucht, die vor den tschechisch-bolschewistischen Räuberbanden die Sicherheit des Reiches aufsuchen, mit offenen Armen auf. Es gibt ihnen nicht nur den Schutz des Reiches, sondern wertet sie als gleichberechtigte deutsche Volksgenossen und beweist damit, daß der Geist der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft bis in die letzten Gliederungen der Bewegung durchdrang und alle deutschen Menschen erfaßt hat.

### Deutschenverfolgung in den Sprachinseln

Die tschechische Staatspolizei unter Führung des durch seinen Sadismus berühmten Polizeidirektors Wiedemann, eines Tschechen mit deutschem Namen, läßt seit Tagen in Jglau allen Deutschen gegenüber ein gräßliches Terrorregiment aus. Es werden Hausdurchsuchungen bei den deutschen Einwohnern vorgenommen, wobei die Polizei wie Einbrecher haßt. Die Bezirksstelle der S.P. ist vollkommen demoliert worden. Eine ähnliche Meldung kommt aus Landstron, wo die tschechische Polizei sich in den Häusern der Deutschen einquartiert hat. Die Polizeibeamten stoßen die Drohung aus, daß kein Deutscher die Sprachinsel von Jglau lebend verlassen wird, wenn erst einmal der Augenblick des Aufstandes gekommen sei.

### Unterminierte Eisenbahnbrücken

Tschechisches Zollamt geräumt

In dem sudetendeutschen Grenzort Georgswalde mußten die Bewohner der in der Nähe der Eisenbahnbrücke im Zuge der Straße Georgswalde-Philippsdorf gelegenen Häuser die Wohnungen räumen, da mit einer Sprengung der Brücke gerechnet wird. Auch die Moissburger Eisenbahnbrücke auf der Staatsstraße Rumburg-Neugersdorf ist völlig unterminiert worden. Mit Wagen darf sie nicht mehr befahren werden.

Das Zollamt Georgswalde ist von den tschechischen Zollbeamten und den in letzter Zeit hier steigenden tschechischen Soldaten geräumt worden. Nur ein Unterbeamter ist zurückgeblieben. In der Nacht erschien in Georgswalde auch ein Lastauto mit Militär, das die Aufgabe hatte, die tschechische Gendarmestation zu räumen. Sämtliche Akten wurden auf dem Lastauto mitfortgeschleppt. Auch tschechische Gendarmenbeamte sind kaum mehr in Georgswalde wahrzunehmen.

### Kommunisten verlangen Rote Armee

Neue Demonstrationen vor der deutschen Gesandtschaft in Prag

Am späten Mittwochabend spitz sich die Lage in Prag immer mehr zu. Während am späten Nachmittag in erster Linie Nationalisten gegen Benesch demonstrierten und in stürmischen Sprechhören die Ausrufung einer Militärdiktatur verlangten, tritt am späten Abend immer stärker das kommunistische Element in Erscheinung. Die Vorstädte sind mobil geworden, und riesige Demonstrationen, besonders aus dem Stadtteil Bistow mit roten Fahnen, geführt von kommunistischen Hebern, bewegen sich in die Stadt in Richtung auf die Burg. Immer wieder werden Sprechhöre laut:

Fort mit Benesch! Benesch hat uns verraten! Benesch ist bestochen und bezahlt! Es lebe die Sowjet-Moldau-Republik!

Große Polizeieinheiten haben den Juggana zum Wenzelsplatz und zur Burg abgeriegelt. Während 10 000 Kommunisten die Internationale sangen, drangen von der Gegenseite mit tschechischen Nationalfahnen Tausende von Legionären gegen den Wenzelsplatz vor und antworteten mit der tschechischen Nationalhymne. Sie trugen Transparenzen mit sich, auf denen die Ausrufung einer Militärdiktatur unter dem tschechischen Generalkommandeur Krejcy gefordert wurde, während die Kommunisten eine Rote Armee unter dem General Sirovy verlangten.

Auch am späten Abend ist es erneut zu

Demonstrationen vor der deutschen Gesandtschaft

gekommen, bei denen sich diesmal in erster Linie Sowjetbeher hervortaten. Der Polizei gelang es, die Straßen vor der Gesandtschaft zu säubern.

### Schützengraben bei Seidenberg

Tschechische Militärmaßnahmen

Gegenüber von Seidenberg, auf das sich in der Nacht zum Dienstag ein schwerer tschechischer Feuerüberfall ereignete, ist nunmehr reguläres Militär in Stellung gekommen. Die Straße von Göbze nach Tschernhausen ist durch das 1. Bataillon des N.M. 44 in Reichenberg besetzt worden. Längs dieser Straße werden Schützengräben ausgehoben.

### Sudetendeutsche entführen Beneschs Flotte

Dienstag nachmittag wurde das tschecho-slowakische Donau-Patrouillenboot „DM 21“, das seinen Standort an der Sternfesteung vor Komorn hatte, von seiner sudetendeutschen Besatzung auf das ungarische Ufer entführt. Die Mannschaft meldete sich dort sofort bei der ungarischen Grenzbehörde, die das tschechische Patrouillenboot mit Freunden in ihre Obhut nahm.

### Auszahlungen der Banken und Sparkassen beschränkt

Das Tschecho-Slowakische Pressbüro gibt u. a. bekannt: Durch eine Regierungsverordnung vom 21. September ist die Auszahlung von Guthaben aus Geldinlagen bei Geldinstituten und die Auszahlung der privaten Versicherungsanstalten vorübergehend beschränkt worden.

### Tschechische Nordbrenner wollen den Ort Schwaderbach dem Erdboden gleichmachen

Wieder Schüsse und Handgranaten auf Flüchtlinge

Klingenthal. Die in Klingenthal befindlichen Flüchtlinge aus Schwaderbach berichten, daß die Tschechen als Reaktion die Beschüßung und Niederbrennung des Ortes Schwaderbach planen. Auch im Grassliger Bezirk ist beobachtet worden, daß nach verschiedenen Orten auffallend viel Benzinläufer gebracht wurden. Die Tschechen sind weiter dabei, die hohen Straßenbäume zu beiden Seiten der Straße Klingenthal-Grasslitz zu fällen. Die Bäume liegen kreuz und quer über den Fahrbahnen.

In der letzten Nacht gegen 2 Uhr hörte man von Marthausen her Schüsse. Nach den eingegangenen Berichten sind Flüchtlinge aus dem tschechischen Zollhaus beschossen worden. Es wurden auch Handgranaten geworfen. Einige Kugeln sind auf reichsdeutschem Gebiet eingeschlagen. Die Flüchtlinge konnten sich in Sicherheit bringen.

Mein in Klingenthal sind wieder rund 500 Flüchtlinge, meist Frauen und Kinder, angekommen. Es mußte ein Massenlager für Frauen eingerichtet werden. Eine alte Frau aus Grasslitz, deren Mann von den Tschechen bei den Vorfällen am 27. Oktober 1921 erschossen worden war, und die seit langem völlig gelähmt ist, wurde gestern von ihren Töchtern im Handwagen bis an die Grenze gezogen. Hier wurde sie von einem Sanitätsauto abgeholt und in gute Pflege gebracht.

Die Arbeiterschaft in Grasslitz ist in den Generalstreik getreten. Die letzten Betriebe und alle Geschäfte sind geschlossen. Die Tschechen haben gedroht, daß sie gegen die Streikenden vorgehen würden.

### Auch Braunau soll in die Luft fliegen

Sprengvorbereitungen der tschechischen Soldateska

Wolpersdorf. Bis Mittwochabend waren durch das Sammelager Wolpersdorf insgesamt 386 Flüchtlinge aus dem Braunauer Land und seinen Grenzgebieten gegangen. Wie die Flüchtlinge berichten, kamen am Dienstagabend mehrere Lastkraftwagen mit Militär durch Braunau. Es handelt sich um Angehörige des Regiments aus Königgrätz, die auch Flugzeugabwehrgeschütze bei sich führten.

Ein Teil der Soldaten blieb in Braunau, die anderen führen in Richtung Schönau und Rosenthal weiter. Die uniformierte tschechische Soldateska droht.

Braunau am Sonnabend in die Luft fliegen zu lassen, wenn die Situation sich am Donnerstag nicht zu Gunsten der Tschecho-Slowakei ändere. Alle Brücken und die öffentlichen Gebäude sind mit starken Sprengladungen versehen worden.

### Schon 113 600 Flüchtlinge

Berlin. Eine neue Zählung der sudetendeutschen Flüchtlinge im Laufe des Mittwoch ergab am Mittwochabend eine Flüchtlingszahl von 113 600. Auch am Dienstag und Mittwoch haben also wieder mehr als 10 000 Flüchtlinge die Reichsgrenze in den Gauen Schlesien, Sachsen, Bayerische Ostmark, Oberdonau und Niederdonau überschritten.

Berlin. Die Berliner Morgenpresse befaßt sich eingehend mit den letzten Zudungen, in denen der Prager Mosaiskistat liegt.

